Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 49 (1945-1946)
Heft: 11

Artikel: Wo Segen, da Friede ...
Autor: R.W.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-668293

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

serkrone. Er besteigt den Thron, indem er in einer feierlichen Zeremonie den Geistern seiner Vorfahren davon Kenntnis gibt, und die drei Symbole seiner Macht sind ein Spiegel, ein Halsband und ein Schwert. Diese drei Symbole waren bereits Embleme des ersten japanischen Herrschers.

Dr. G. Karachi

Wo Segen, da Friede . . .

Wo Liebe, da Leben;
Wo Leben, da Freude;
Wo Freude, da Segen;
Wo Segen, da Friede;
Wo Friede, da Gott;
Wo Gott, keine Not!

Goethe.

Es waren einmal zwei Brüder. Sie lebten zusammen im gleichen Haus und waren zufrieden und glücklich. Der jüngere von ihnen war noch unverheiratet, der ältere aber hatte Frau und Kinder.

Beide Brüder besaßen gemeinsam einen großen, schönen Acker, den sie von ihren Vorfahren geerbt hatten und in Ehren hielten. Im Schweiße ihres Angesichtes bebauten sie das Feld, und Gott lohnte ihre Mühe mit reichem Segen.

Einmal, zur Zeit der Getreideernte, banden sie Garben auf dem Acker und trugen sie zusammen zu zwei gleich großen Haufen.

Erst spät kam man zur Ruhe. Doch der jüngere Bruder fand noch keinen Schlaf, denn die Nacht war schwül, und gar mancherlei Gedanken gingen durch den Kopf des jungen Mannes. Er sagte sich: „Es ist nicht recht, daß ich gleich viel Getreide erhalte, wie mein Bruder. Er bedarf für seine Familie bedeutend mehr als ich." — Und er stand leise auf und schlich verstohlen wie ein Dieb hinaus auf den Acker, nahm von seinem Haufen eine schöne Anzahl Garben und trug sie zu denjenigen seines Bruders. Dann legte er sich wieder zur Ruhe und schlief zufrieden ein.

Doch in der selben Nacht lag auch sein Bruder wach, und auch er dachte über gar manches nach. Da weckte er seine Frau und sprach: „Wie bin ich glücklich, daß mir Gott ein liebes Weib und Kinder geschenkt hat! Mein Los ist soviel besser als das meines Bruders, der ein einsames Leben führt. Die Arbeit auf dem Felde ist seine einzige Freude. Es ist darum nicht recht, daß ich für uns gleichviel Garben beanspruche, er soll mehr davon haben und sich von Herzen daran freuen. Ich will aufstehen und heimlich von unseren Garben wegnehmen und auf seinen Haufen tragen." — Die Frau, die guten Herzens war, wie ihr Mann, erklärte sich damit gerne einverstanden, und ihr lieber Gatte tat also, wie er gesagt hatte.

Doch am Morgen darauf wunderten sich die beiden Brüder, daß ihre Haufen noch gleich groß waren, wie am Abend vorher. Auch in den folgenden Nächten vollbrachten sie ihr Liebeswerk. — Doch siehe, jeden Morgen schienen die Haufen unverändert.

Da, in der folgenden Nacht geschah es, daß die Brüder einander auf dem Acker begegneten, jeder von ihnen mit Garben in den Händen. So war das Geheimnis offenbar. Die beiden Männer umarmten einander vor Freude und priesen Gott, daß er jedem von ihnen einen so edelgesinnten Bruder gegeben hatte.

Hundert Jahre später, so erzählt der Volksmund, wurde auf dem nämlichen Acker eine große, schöne Kirche erbaut. Und, wahrlich, dieses Gotteshaus stand auf gesegnetem Boden.

Nach einer alten Legende von R. W

Redaktion: Dr. Ernst Eschmann, Zürich 7, Freiestraße 101. (Beiträge nur an diese Adresse!) Unverlangt eingesandten Beiträgen muß das Rückporto beigelegt werden. Druck und Verlag von Müller, Werder & Co. AG., Wolfbachstraße 19, Zürich Telephon 323527